

Vorwort

Autor(en): **Strässle, Birgit / Strässle, Urs**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **88 (1978)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Vorwort

Wer die «Brugger Neujaarsblätter» auf das Jahr 1978 in die Hand nimmt, wird schon beim ersten Ueberfliegen des Inhaltsverzeichnis feststellen, dass man über das Neujaarsblatt 78 keine Schlagzeile setzen kann, auf die alles zutrifft, die Themen und Gegenstände der einzelnen Artikel zusammenfassen könnte. Wäre dieser Umstand allenfalls für einen journalistisch ehrgeizigen Redaktor bedauerlich, so ist er es aber keinesfalls für die neu bestellten Redaktoren der «Brugger Neujaarsblätter», die mit ihrer Publikation einen vielschichtigen Leserkreis auf verschiedenste Weise ansprechen möchten. Damit ist es uns — dies zur Klarstellung — allerdings allein nicht getan, denn zureichende Absicht oder eine Konzeption gar ist das nicht, vielmehr auch eine Konzession an das, was unser Zeitalter liebt, an die Abwechslung eben und also an etwas, was andere besser können.

Wer einen zweiten, längeren Blick in die Neujaarsblätter wirft, der wird vielleicht auf dieses oder jenes stossen, was sein Interesse weckt, zum Lesen einlädt, zum Nachdenken reizt; wird vielleicht unversehens etwas aufnehmen, was sich als Widerhaken festsetzt: eine Gedichtzeile, ein Bild, einen Gedankensplitter. Damit wäre es uns dann schon eher getan, denn in dieser Hinsicht, auf dieser «Begegnungsebene» quasi liesse sich der Zweck des ganzen Unternehmens besser, auch konkreter bezeichnen: Was wir mit den «Brugger Neujaarsblättern 1978» erreichen möchten, mag altmodisch, vielleicht gar donquichotesk anmuten, doch es ist sachlich und nüchtern gemeint. Dieses Ziel lautet: Der Kultur eine Gasse.

Wer sich also auf die Kultur, wie sie auch in unserer Gegend geschaffen und in den Neujaarsblättern vermittelt wird, einzulassen gewillt ist, wird sich bald an das vielberufene Wort des alten Briest aus Fontanes Roman erinnern fühlen: Es ist ein «weites Feld». Und also kann es hilfreich sein — ohne diesem Vorwort den Charakter einer «Gebrauchsanweisung» geben zu wollen — das weite Feld durch ein paar Markierungen einzugrenzen, auf dieses und jenes hinzuweisen. Einen Schwerpunkt des diesjährigen Bändchens bilden zwei Aufsätze

und eine Rede zu Johann Heinrich Pestalozzi: Regierungsrat Arthur Schmid fragt nach dem Stellenwert des Denkens von Pestalozzi in der heutigen Umwelt; Martin Baumgartner skizziert die Geschichte des Neuhofs in Birr, und Emanuel Dejung untersucht — ein Novum in der Pestalozziforschung — die Beziehungen zwischen Pestalozzi und Brugg.

Breiten Raum gewähren die Neujahrsblätter dem literarischen und künstlerischen Schaffen; Namen wie jene von Eva Wipf und Erika Burkart, Matthias Dieterle und Bruno Landis stehen für unterschiedliche künstlerische Impulse und Ideen, für Ideen und Werke, die dem Leser oder Betrachter einiges abverlangen, ihn vielleicht provozieren. In diesen Zusammenhang gehört die poetisch anmutende Erzählung von Ernst Halter ebenso wie der ganz anders geartete Beitrag über die Zinnsammlung des Heimat-Museums von Max Güttinger. Und wenn vorher schon das Stichwort «Gegend» gefallen ist — so gehört natürlich auch die von Robert Brunner erstellte Chronik der laufenden Ereignisse zum Inhalt eines Neujahrsblattes.

Die «Brugger Neujahrsblätter 1978» sind seit einer langen Reihe von Jahren die ersten, die nicht mehr unter der Redaktion von *Viktor Fricker* erscheinen. Leben und Wirken des Mannes, der immer Garant für das hohe intellektuelle Niveau der «Brugger Neujahrsblätter» gewesen ist, wird in dieser Nummer ausführlich und unter Berücksichtigung verschiedener Aspekte gewürdigt. Wir aber wissen, ohne Viktor Fricker persönlich gekannt zu haben, dass in seinem Werk für uns eine Verpflichtung liegt.

Es bleibt den Redaktoren die angenehme Aufgabe, allen recht herzlich zu danken, die sie in ihrer kurzfristig und unverhofft übernommenen Arbeit unterstützt haben; wir danken Herrn Dr. Fritz Senn, der sich mit Effizienz der ökonomischen Seite des Unternehmens angenommen hat, und wir danken Herrn Paul Bieger, ohne dessen tätige Unterstützung und Beratung dieses Neujahrsblatt nicht hätte entstehen können.

Brugg, im Oktober 1977

Birgit und Urs Strässle